



Bildreihe

Kleinwalsertal (3500081)

Bildbeschreibung

19 Bilder

Hinweis:

Texte und Bilder dürfen nur im Rahmen des Schulunterrichts in Vorarlberg verwendet werden!
© Schulmediencenter des Landes Vorarlberg

Vorwort

Das Kleinwalsertal ist ein in sich geschlossenes Muldental und erstreckt sich von Baad in nordöstlicher Richtung in einer Länge von 13 km bis zur bayrischen Grenze. Ein Halbkreis von Zweitausendern trennt das Tal mit seinen 97 km² Fläche vom übrigen Vorarlberg. Vom Tannberg ist es über den Gemstel- und Hochalppass und vom Bregenzerwald über das Starzeljoch, über das Hörnle und den Gerachsattel nur zu Fuß zu erreichen. Mit Fahrzeugen gelangt man von Vorarlberg über das Allgäu (Oberstaufen - Immenstadt - Oberstdorf) ins Kleinwalsertal. Eine kürzere Anfahrt führt von Hittisau aus über Balderschwang - Obermeiselstein - Fischen nach Oberstdorf und ins Kleinwalsertal.

Der Großteil seines Gebietes liegt in dem den Vorarlberger Kalkalpen eingelagerten südöstlichen Flyschzug. Die höchsten Gipfel wie Widderstein, Geißhorn, Elfer-, Zwölferkopf und Schafalpenköpfe setzen sich aus Triaskalken zusammen. Die das Tal entwässernde Breitach durchbricht in einer 40 m tiefen Schlucht die Enge des Talausganges (Breitachklamm) und fließt in die Iller, die ihr Wasser der Donau zuführt.

Die drei Ortschaften Riezlern, Hirschegg und Mittelberg sind Streusiedlungen und breiten sich in einer Höhe von 1.100 m bis 1.250 m aus. Das am Talschluss liegende Dörfchen Baad zählt zur Ortschaft Mittelberg. Jede Ortschaft ist eine selbständige Pfarrei. Sie bilden aber zusammen die politische Gemeinde Mittelberg. In den letzten Jahren hat sich das Siedlungsbild durch den Bau von Hotels, Gästehäusern und modernen Eigenhäusern gewandelt. Durch die ständige Zuwanderung aus Deutschland erhöhte sich die Einwohnerzahl auf derzeit 5.600 (Volkszählung 1991: 5.038, Volkszählung 1981: 5.020, Volkszählung 1951: 3.071, 1910: 1.270 Einwohner).

Bis zum Jahre 1920 bildete die Landwirtschaft die wichtigste wirtschaftliche Grundlage der damals etwa 250 Bergbauernfamilien. Handel, Handwerk und Hausindustrie blieben unbedeutend und dienten lediglich dem Bedarf der Talbewohner. Nach dem Ersten Weltkrieg gewann der Fremdenverkehr immer mehr an Bedeutung, stieg im Laufe der letzten Jahrzehnte sprunghaft an und ist heute Haupterwerb. Die Übernachtungen stiegen von 24.000 im Jahre 1924 sprunghaft auf 1.719.000 im Jahre 1998/99 an. Die über 12.200 Fremdenbetten sind im Winter- und Sommerhalbjahr etwa gleichmäßig ausgelastet. In allen drei Ortschaften erschließen heute Liftanlagen die Schiabfahrten und Wandergebiete. In Riezlern wurde die Kanzelwand-Seilbahn (1.956 m) und in Mittelberg die Walmendingerhorn-Seilbahn (1.993 m) erbaut. Als Aufstiegshilfen stehen im Winter und Sommer außerdem mehrere Lifte zur Verfügung.

Seit dem Jahre 1891 ist das Tal dem deutschen Zoll- und Wirtschaftsgebiet angegeschlossen (Staatsvertrag vom 2. Dezember 1890). Die Bewohner zahlen ihre Steuern und öffentlichen Abgaben bis zur Einführung des Euro im Jahre 2002 in deutscher Währung, aber Postsendungen frankieren sie mit österreichischen Briefmarken, und ihre Autos führen österreichische Kennzeichen (Zollausschlussgebiet).

Im 14. Jahrhundert begannen die Walser vom Tannberg aus das Tal der Breitach zu besiedeln. Anfänglich gehörte das Tal den Edlen von Rettenberg im Allgäu, ab 1351 besaßen es die Herren von Heimenhofen. Seit 1453 ist es österreichisches Hoheitsgebiet. Die „Freye Gerichtsbarkeit“ wurde in den ersten zwei Jahrhunderten gemeinsam mit dem Tannberg auf dem Tschirgenhügel in Hochkrumbach ausgeübt. 1563 erhielt das Breitachtal sein eigenes „freyes Gericht Mittelberg“. Während der Bayernherrschaft wurde das Gericht abgeschafft (1807) und das Tal dem Bezirksgericht Bezau zugeordnet.

An Sehenswürdigkeiten bietet das Kleinwalsertal die neuromanische Kirche in Riezlern mit den Wand- und Deckengemälden von Martin Feuerstein und dem Pacher-Flügelaltar (1520), die aus dem Jahre 1463 stammende Pfarrkirche in Mittelberg mit dem wappengezieren Taufstein (1495), das Walser Heimatmuseum in Riezlern und die Breitachklamm.

Bildbeschreibung

01. Übersichtskarte

02. Riezlern mit Ifen und Gottesackermassiv

*Natürliche Begrenzung im Norden,
Flussläufe, Naturschutzgebiet „Gottesacker“*

Das Bild zeigt das gesamte Massiv des Hohen Ifen (links) mit dem anschließenden Gottesackergebiet und der Furche des Mahdtales (rechts). Das verkarstete Hochplateau des Gottesackers ist geologisch und botanisch äußerst interessant und wurde daher unter Naturschutz gestellt.

Die Staatsgrenze verläuft vom Ausgang des Mahdtales gradlinig bis zur Ifenspitze.

Die dunklen Waldstreifen in der Bildmitte markieren den Lauf der Breitach (im Vordergrund) und des Schwarzwasserbaches, der bei Riezlern in die Breitach mündet. Das Kleinwalsertal gehört zum Einzugsgebiet der Donau. Die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau verläuft vom Ifenmassiv über den Bergzug, der das Tal vom Hinteren Bregenzerwald scheidet, bis zum Widderstein.

03. Tal der Breitach

Südliche Begrenzung, Dreidörferblick

Vom Weiler Straußberg aus bietet sich der schönste Blick in das Tal der Breitach und auf den Bergeskranz, der von der Kanzelwand (links) bis zum Walmendingerhorn (rechts) reicht. In der Mitte dominiert der Widderstein, dessen markante Form weitum zu sehen ist und der schon im Jahre 1059 anlässlich einer Gebietsabgrenzung urkundlich genannt wird.

Es sind auch alle drei Kirchdörfer Riezlern, Mittelberg und Hirschegg (von links nach rechts) zu sehen, die zusammen die Gemeinde Mittelberg bilden.

04. Riezlern gegen Schwarzwässertal; Blickrichtung W

*Geologische Formationen (Flysch, Helveticum),
Wandlung der Siedlungsstruktur, Riezlern*

Das Kleinwalsertal bietet auf kleinem Raum eine erstaunliche landschaftliche Vielfalt. Die Ursache sind drei verschiedene geologische Formationen, die das Tal durchziehen und von denen zwei auf dem Bild zu sehen sind: rechts das Gebiet des

Kreidekalkes (Helveticum) mit Ifen und Gottesacker, links ein Teil der Flyschzone mit Heuberg und Walmendingerhorn.

Dazwischen eingebettet liegt das Schwarzwassertal mit seinen Alpen.

Das Bild zeigt auch die Umwandlung der Walser-Streusiedlungen in dichter verbaute Gebiete in Riezler (Bildmitte) und Hirschegg (links). Im Jahre 1980 gab es 963 Häuser im Tal, das bedeutet gegenüber 1923 eine Zunahme um mehr als das Dreifache.

Riezler ist die größte Siedlung des Tales. Hier ist das Gemeindeamt und das Schulzentrum Kleinwalsertal (Hauptschule, Volksschule, Allgemeine Sonderschule und Polytechnische Schule).

05. Hirschegg gegen Elferkopf und Widderstein; Blickrichtung SW

Triaskalksteinzone, Hirschegg

Elfer- und Zwölferkopf (links) und der Widderstein (rechts) zählen zur dritten geologischen Formation des Tales, der Triaskalksteinzone. Elfer und der niedrigere Zwölfer davor erhielten ihre Namen nach dem Sonnenstand um 11 bzw. 12 Uhr. Die tiefen Einschnitte zwischen den Bergmassiven werden von zwei romantischen Seitentälern gebildet, dem Wildental (links) und dem Gemsteltal (rechts).

Hirschegg, am Fuß des Heuberges gelegen, ist Standort des Kultur- und Veranstaltungszentrums „Walserhaus“. Hier ist auch die einzige evangelische Kirche des Tales.

06. Mittelberg mit Talabschluss; Blickrichtung SW

Talabschluss gegen Westen, Mittelberg

In einem Talkessel am Fuße des Widdersteines (links) und des Walmendingerhorns (rechts mit Seilbahnstation) liegt Mittelberg. Dahinter fällt der Blick auf die Berge, die das Kleinwalsertal gegen den Bregenzerwald abschließen.

Die Bergflanken des Walmendingerhorns und des Heuberges (rechts im Vordergrund) waren von den Walsern stark gerodet worden. Daher kam es, wie in der Chronik „Der Mittelberg“ berichtet wird, in der Vergangenheit immer wieder zu Lawinenkatastrophen, die Menschenleben forderten und großen Schaden an Vieh und Gebäuden anrichteten. So wurden z.B. im Jänner 1689 40 Häuser zerstört. Zunehmender Waldwuchs und intensive Lawinenverbauungen oberhalb von Mittelberg und Riezler bannen nun die Lawinengefahr.

07. Mittelberg gegen die Schafalpenköpfe; Blickrichtung SO

Mittelberger Kirche, Schafalpenköpfe, Fideripass

Mittelberg wurde bereits 1391 eine eigene Pfarrei und besitzt daher auch die älteste Kirche des Tales, die einige Kunstwerke aus der Gotik beherbergt.

Gegen Südosten öffnet sich das Wildental, an dessen Ende die drei Schafalpenköpfe emporragen. Über sie führt der beliebte Mindelheimer Klettersteig.

Links vom nördlichen Schafalpenkopf liegt der Fideripass. Hier führt schon seit alter Zeit ein Weg ins Warmatsgundtal hinüber und von da nach Oberstdorf.

08. Die Gottesackerwände

Gottesackerwände, Karsterscheinungen

Gegen Nordwesten fällt das Gottesackerplateau senkrecht über die Gottesackerwände ab. Sie sind wie riesige Mauern, die das Walsertal abschirmen. Sie gliedern sich in die Oberen (Bild) und die Unteren Gottesackerwände; zwischen ihnen liegt das Mahdtal.

In diesem Gebiet versickern alle Wasserläufe, die sich unterirdisch ihren Weg bahnen, im Lauf der Jahrtausende Höhlen gebildet haben und unten im Tal als Karstquellen treten. 1999 wurden hier Besiedlungsspuren entdeckt, die bis 6.000 v. Chr. zurückreichen.

09. Die Löwenhöhle

Karsthöhlen im Gottesackermassiv (Löwenhöhle)

Das Gottesackermassiv birgt mehrere Höhlen, von denen einige erst in jüngster Zeit durch Allgäuer Höhlenforscher entdeckt wurden. Dazu zählt die Löwenhöhle, deren Eingang im Löwental auf der Nordabdachung des Gottesackerplateaus in etwa 1.600 m Meereshöhe liegt. Von einer Doline aus gelangt man durch einen vereisten Gang (Bild) nach ca. 200 m in ein großes Höhlengewölbe.

Am bekanntesten ist das Höllloch im oberen Mahdtal, ein 76 m tiefer Schacht, der fast senkrecht, nur durch einen Knick unterbrochen, in das größte Höhlensystem dieses Karstgebietes führt. Es wurde erstmals 1906 von Pfarrer Lutz aus Riezlern mit einheimischen Helfern erforscht.

Die Begehung dieser Höhlen erfordert bergsteigerisches Können, deshalb sind sie der Allgemeinheit nicht zugänglich.

10. Die Breitachklamm

Erschließung einer Naturschönheit für den Tourismus

Am Talausgang zwängt sich die Breitach tosend zwischen hohen, teils überhängenden und nahe zusammentretenden Felswänden durch den Kreidekalk hindurch und bildet eine Klamm von beeindruckender Schönheit. Sie wird jährlich von über 100.000 Besuchern begangen.

11. Die Ifenlifte

Erschließung des Ifengebietes für den Wintersport

Von der Auenhütte im Schwarzwässertal aus erschließen die Ifenlifte eines der schönsten Schigebiete des Tales. Ein Sessellift bringt die Schisportler bis zur Waldgrenze bei der Ifenhütte. Von dort werden sie von der Hahnenköpflebahn oder einem langen Schlepplift über das sonnige Gottesackerplateau bis zum Fuß des Ifengipfels gebracht.

12. Das Kanzelwandgebiet; Blickrichtung SW

Kanzelwandbahn, grenzüberschreitende Fremdenverkehrseinrichtungen

Die Kanzelwandbahn wurde als erste Seilbahn des Tales im Jahre 1955 eröffnet. Sie erschließt im Sommer ein weites Gebiet für die Bergwanderer. Das Bild zeigt in der Bildmitte die Bergstation, im Vordergrund Bergwanderer im Anstieg zum Fellhorn, im Hintergrund Elfer- und Zwölferkopf bzw. Widderstein.

Im Winter stellen Schilifte eine Verbindung zur benachbarten Fellhornbahn auf Oberstdorfer Gebiet her, sodass dem Schifahrer ein weites Gebiet mit vielen Liften und zünftigen Abfahrten nach Riezlern und ins Stillachtal zur Verfügung steht. Diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit setzt sich fort in der Schaffung eines Schipasses, mit dem alle Lifte und Seilbahnen im Raum Oberallgäu - Kleinwalsertal benutzt werden können.

13. Starzelalpe und Starzeljoch

Hochalpe, Gebirgsübergang, Alpwesen einst und jetzt

Die Starzelalpe ist eine der 33 Alpen im Tale, auf die nach wie vor Vieh aufgetrieben wird. Allerdings hat sich in den letzten Jahrzehnten ein grundlegender Wandel in der Alpwirtschaft des Tales vollzogen, was folgende Zahlen verdeutlichen.

Im Jahre 1900 wurden 1.230 Kühe und 600 Stück Jungvieh auf 56 Alpen, wovon 52 Sennalpen waren, gehalten.

Im Jahre 1980 hingegen wurden auf 33 Alpen 167 Kühe und 1.800 Stück Jungvieh aufgetrieben, aber nur noch auf drei Alpen wurde Käse erzeugt.

Früher war sämtliches Alpvieh in Walser Besitz, im Winter wurde überzähliges Vieh ins Allgäu zum Füttern verliehen. Heute gehört der größte Teil der aufgetriebenen Tiere Allgäuer Bauern, die sie zum „Sömmern“ ins Walsertal bringen.

Das Starzeljoch (1.867 m) war früher einer der wichtigsten Übergänge vom Kleinwalsertal in den Bregenzerwald. Noch nach dem 2. Weltkrieg wurde es z.B. vom Schulinspektor benutzt, um den Walsertaler Schulen einen Besuch abzustatten. Vor dem Hubschrauberzeitalter wurden im Walsertal ertappte Gesetzesbrecher in Handschellen von der Gendarmerie übers Joch nach Bezau zum Bezirksgericht gebracht (keine Gefangenentransporte über deutsches Staatsgebiet).

14. Schochenträger

Heuernte, Landwirtschaft

Ende Juni, anfangs Juli beginnt die Heuernte im Tal, zwei Monate später folgt die Einbringung des „Ohmed“ (Grummet). Früher wurde die gesamte Heuernte des Tales auf dem Rücken in den Heustall getragen. So ein Schochen wog 60 - 100 kg. Heute wird das Bild des Schochenträgers immer seltener und wohl bald der Vergangenheit angehören. Die Landwirtschaft im Tal war besonders in den letzten Jahren von einem starken Rückgang gekennzeichnet.

Dazu folgende Zahlen:

1940	750 Kühe	500 St.	Jungvieh	in	185 Betrieben
1975	500 Kühe	480 St.	Jungvieh	in	112 Betrieben
1982	276 Kühe	311 St.	Jungvieh	in	65 Betrieben
1999	274 Kühe	391 St.	Jungvieh	in	53 Betrieben

15. Die Walserschanze

Verkehrslage, Staatsgrenze ohne Schlagbaum und Zollabfertigung

Die einzige Zufahrtsstraße führt vom bayrischen Oberstdorf über die Grenze an der Walserschanze ins Kleinwalsertal. Im Dreißigjährigen Krieg hatten die Walser hier Schanzen zum Schutz gegen die Schweden errichtet, die dreimal das benachbarte Oberstdorf heimsuchten, das Vieh wegführten, Menschen misshandelten und töteten. Bei einem Versuch der Schweden, ins Walsertal einzudringen, sollen ihnen laut Wilhelm Fritz, die Walser einen solchen Empfang bereitet haben, dass sie „Grend über Füdla“ (Hals über Kopf) das Weite suchten.

Später in den Franzosenkriegen wurden die Schanzen wieder zur Verteidigung benutzt.

16. Die Aufhebung der Zollschränken 1891

Anschluss an das deutsche Wirtschaftsgebiet, Demontage der Zollschränken

Jahrhundertelang pflegte das Kleinwalsertal wirtschaftliche Beziehungen mit dem benachbarten Allgäu. Erst 1786 wurde an der Walserschanze eine Zollstelle errichtet. Zunächst wurden die Zollbestimmungen großzügig gehandhabt, aber im Laufe des 19. Jahrhunderts immer mehr verschärft, sodass das Tal in eine äußerst schwierige wirtschaftliche Situation geriet.

Das führte 1890 zum Abschluss eines Staatsvertrages zwischen Österreich und Deutschland, in dem der Anschluss des Kleinwalsertales an das deutsche Wirtschaftsgebiet festgelegt wurde. 1891 fielen die Zollschränke an der Walserschanze. Die Aufnahme zeigt ein Gemälde von H. Strobl, das er nach einer Fotografie angefertigt hat.

17. Walser Bauernhaus

Bäuerliche Hausform (Wohn- und Stallgebäude)

Das Walser Bauernhaus war im Laufe der Zeit einer Weiterentwicklung unterworfen. Das Bild zeigt eine ältere Form (ca. 17. Jahrhundert).

Das Wohn- und Stallgebäude wurden nach Walser Art immer voneinander getrennt errichtet. Das Baumaterial bestand vorwiegend aus Holz. Die Wände wurden in gestrickter Bauweise erstellt, die Dächer mit Schindeln bedeckt und Steinen beschwert. Der auf der rechten Seite vorspringende „Roschtel“ (Rossstall) schließt mit dem Haupttrakt eine gemütliche Ecke ein, die „Brüge“.

Das Bild vermittelt auch einen Eindruck von der Anfangszeit des Fremdenverkehrs, wo in den Bauernhäusern Gästezimmer zum Vermieten eingerichtet wurden.

18. Die Walsertracht

Bäuerliche Trachten (Männer- und Frauentracht, Burschen- und Mädchentracht)

Die Frauentracht besteht aus einem langen schwarzen Trägerrock mit vielen feinen Falten, der „Juppa“. Vorne wird sie fast ganz durch die große Brokatschürze überdeckt, die über der Büste gebunden wird. Darüber sieht man beim Mädchen rechts das reichbestickte Mieder des Unterrockes und die weiße Bluse mit kurzen Puffärmeln. Verwendet die Walserin eine Kopfbedeckung, trägt sie am Oberkörper die schwarzen Ärmel (Frau und Mädchen links). Die Pelzkappe der Frau besteht aus echtem Fischotter- oder Biberfell. Die Mädchen tragen bei festlichen Anlässen das Krönele, den „Chranz“.

Männer und Burschen tragen eine schwarze Bundhose, rote, bestickte Hosenträger, einen breiten Ledergürtel, weiße Kniestrümpfe, schwarze Halbschuhe und ein weißes Hemd mit einem bunten Halstüchlein. Darüber sitzt bei den Burschen ein helles Wams (Schafleder, heute auch schon Kunstleder) mit roten Tuchärmeln. Die weiße Zipfelmütze wirkt wie der Tupfen auf dem I.

Der Ehemann trägt eine rote Tuchweste, darüber das schwarze Kamisol und als Kopfbedeckung den Dreispitzhut.

19. Das Heimatmuseum

Wohnkultur in früherer Zeit

Im Jahre 1969 wurde das Walser Heimatmuseum in Riezlern eröffnet. Es zeigt alte Urkunden und wertvolles heimisches Kulturgut und vermittelt einen Einblick in die Lebensweise und Bräuche der Walser in früherer Zeit. Den Grundstock der Einrichtung bildet die „Feldersche Sammlung“, die vom ehemaligen Bürgermeister Franz Josef Felder (1861 - 1933) privat angelegt wurde. Es gab schon vor 100 Jahren Bestrebungen im Tal, ein Walsermuseum zu errichten.

Impressum:

Kleinwalsertal

Heimatkundliche Unterrichtsbildreihe

Medien-Nr. 3500081

19 Bilder

Herausgeber: Amt der Vorarlberger Landesregierung
Schulmediencenter
6901 Bregenz

Text: Hans Grabherr, Jakob Feuerstein

Aufnahmen: Hans Grabherr (17)
Fotomeister Helmut Klapper, Landesbildstelle (1)

Idee, Gestaltung, Bildauswahl: Landesarbeitskreis für Heimatkunde im Unterricht

Peter Berchtel, Josef Bertsch, Alfred Bösch, Herbert Dünser, Albert Eß, Jakob Feuerstein, Reinhard Ganahl, Karl Gerstgrasser, Walter Gnaiger, Franz Hämerle, Walter Hopfner, Herbert Klas, Helmut Klapper, Heinz Rainer, Arno Rebenklauber, Heinz Schurig, Hans Sperandio

Erscheinungsjahr: 1983

Bei der Erstellung des Textes verwendete Unterlagen:

„Der Mittelberg“ von Fink und Klenze
„Kleinwalsertal einst und jetzt“ von Wilhelm Fritz
„Geschichte des Marktes Oberstdorf“ von Zirkel, Grundmann
„Sommerführer durch das Kleine Walsertal“ von A.. Köberle
„Die Walser in Vorarlberg“ von Karl Ilg
„Oberstdorf – Der blaue Führer“ von A. Hofmann
„SOS aus den Bergen“ (Kapitel „ Fahrt in die Unterwelt“) von Georg Frey